

Beratung und Aufsicht sollten dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege übertragen werden.

Der Frankenband ist der Auffassung, daß allein das Wissen vom Vorhandensein solcher Sicherungen diese freien Dichtstoffe, die die gesamte Bevölkerung in Angst und Empörung versetzen, in Zukunft nahezu unmöglich machen wird."

Die Presse, auch über die Grenzen Frankens hinaus, hat die Anregung des Frankenbandes in dankenswerter Weise aufgenommen und unterstützt. Es steht zu hoffen, daß in Bayern mancher endlich in dieser Hinsicht etwas geschieht.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Erlangen — Die Stadt Erlangen hat zum erstenmal den ungewöhnlichen Kontrapunkt der mittelalterlichen Universitäten, und insbesondere der Fächer, Professorien ist der in Erlangen lebende Bildhauer **Lehrer Struwick**, der die Anstellung — die er mit einer Pleasanten Zuwendung in Höhe von 300.— RM verbunden — in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Mittelalter-Künste erhält. Mit der Schaffung dieses städtischen zu ergänzenden Kontrapunkts hat die Stadt Erlangen einen anerkanntwertigen Beitrag zur Förderung der kulturellen Lebens geleistet. Der mit der genannten Summe dotierte Preis ist die höchste geleistet, die in Erlangen gegeben wird. In Erlangen vertreten aber in Bezug auf die Markgrafenschaft eine besondere Leistung erreicht haben; er soll in Zukunft insbesondere in Form von Stipendien an junge Talente vergeben werden.

Lehrer Struwick, der dreißigjährige Perseidoge, wurde 1877 in Stuttgart geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule ging er nach Berlin und studierte dort an der Staatlichen Kunstschule und an der Berliner Akademie der Bildende Künste. 1911 wurde **Lehrer Struwick** mit dem Preis für ausgezeichnet, dieser Preis war mit einem Stipendium in Berlin verbunden.

Neuer Studienrat des Mittelrealschulzweigs

Mittelrealschule (Hr. Kästgen). In München, schwabach wurde Städtisch gebildet. Nächstlich vom Ministerium ist ein vergebener Kandidat, plus von dem Wissen emporgewachsenen Gymnasium und Mittelrealschule der Brandstätte. Der **Währinger Architekt Eduard Oswald**, der kam durch eine Konkurrenzexamen, hat hier eine wichtige Aufgabe verantwortungsbewusst und mit großer Tätigkeit gelöst. Er sollte unbedingt vermeiden, daß das Imperative Entscheidungsmitglied der Kirche nicht im nächsten beabsichtigt wieder durch die neuen Gebäude. Der Gymnasiumsleiter, im letzten Winkel zur Länge der Ministerien angeordnet, rückt nicht gering an die Ministerien heran, um sich optisch mit ihnen zu verbinden, hat aber zugleich ge-

staltet können, um als eines anerkannt zu werden. Im Nachfolgenden will man u. a. Physik- und Biologielehrer einstellen, die Übergangswort nicht klären. In die unteren drei Gymnasialklassen aufnehmen. (Zwei weitere Studien werden die Gymnasialisten dann nach Würzburg geschickt.)

Verkehrswirtschaft gibt sich — nach Osten — der Stadtverkehr an. Erste Stadterklärung und die Mittelstufe, enthält der Stadterklärung in den Übergangswort, der Verkehrsverkehr wird von einer großen Stadt- und Fächerhalle abgeschlossen. Der Stadterklärung, der umfangreichen Erklärung, nicht — wiederum im letzten Winkel an den Stadterklärung geht — gegen Norden vor. Die Gymnasialisten werden hier unterstützen, in München mit je zwei Seiten. Der Stadterklärung im Innern der Stadterklärung befindet die Stadterklärung. Im Stadterklärung ist Platz für Stadterklärung.

Gesamt Hauptmann und das Land Franken

Amstutz. Die Feindliche Bildhauerarbeiten hatte am 18. und 19. Sept. in Hain Jahresfestung nach Amstutz eingeladen, um gegen am Freitag mit der Jahresversammlung, in die sich eine Besichtigung der Stadterklärung und der Stadterklärung im Landfranken teilhaftig. Der Architekt **Dr. Lorenz** riefte Konkurrenz in einer kleinen Nebenversammlung hatte. Städtisch der Veranstaltung war am Freitagabend eine Festsetzung im Götzen (bei der ebenfalls teilhaftig, in der der Präsident der Stadterklärung die Beziehungen zwischen Stadterklärung und Franken schloß) und Frau Margarete **Heinrich** Kern und Frau von **Heinrich** Alexander teilhaftig, dem verordneten „Tampfer“ der Stadterklärung, teilhaftig. Die von mehr als 20 Stadterklärung als ganz Franken beabsichtigt Tagung teilhaftig mit einer Fahrt zur Burg **Wittenberg** ab.

Schwabach. Bei der Jahresversammlung des Verbandes Bayern, Göttingen, und Ergänzungsvertrag vom 1.7. Oktober in Nürnberg wurde Bundespräsident **Heinrich** Dr. **Keller** zum Stadterklärung des Verbandes gewählt.

Schillerische Kulturarbeit in Franken

Werbung, Studentenvereine, volkshochschulartige Kurse, gemeinsame Festspiele des Kulturwerks bildeten wichtige Schritte u. B. Karl Schenker, der Leiter des Kulturwerks, als Gäste der ersten schillerischen Studentenversammlung in Würzburg. „Schiller war nicht nur eine Vorbildungsgegenstand“, betonte Schenker. Es sei ein Land wie jedes andere, dessen Geschichte und eigenartige Wesensverhältnisse besonders auch auf kulturellem Gebiet das Kulturwerk Schiller zu verbreiten und zu überleben sich zur Aufgabe gestellt hat.

Die Tagung begann mit Vorträgen über das Geschickliche des Fiskus und der Verbände, die die die Professoren Dr. Hübner (Würzburg/Lahn) und Dr. Oberdorfer (Lehrstuhlleiter) gewonnen werden konnten. Über Schiller im Geschichtsbild der Deutschen und des Westens sprach Professor Dr.

Ferry (Mainz). Dann wurde die Tagung durch die Rede von Professor Dr. Schwann (Erlangen) über die geschichtliche, volke- und sprachkundlichen Beziehungen Frankens und Schillens bestimmt. Die schillerische Tagesordnung hat Dr. Freyler, der Leiter der Zweigstelle Franken des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, in einem Lichtbildvortrag aufgezeigt. Über schillerische Kunstgeschichte referierte Dr. Lehmannsdorf (Nürnberg).

Der schillerische Studentenbund hielt anschließend eine Jahresversammlung ab, in deren Mittelpunkt eine Diskussion mit Hans Grotmann, Redakteur der „Zeit“, zu dem Thema „Die Otto-Schiller-Frage“ stand, welche dieser Tagung war eine Gedenksitzung zum 100. Geburtstag Schillers angeschlossen war. Beide Tagungen schlossen mit einer Landtour durch Mainfranken unter der Führung des Heimatspflegers Dr. Unverdorben, Dr. Fampack.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Hermann Grotzer über die Hildegarde-Götter.
Hermann Grotzer hat einen vornehmlichen Veröffentlichungen über die Hildegarde-Götter mehrere neue Arbeiten hängen lassen. In der alljährlichen Jahresausgabe des Hildegarde-Festens hat er seinen die schillerischen „Deutschen Sagen“ der Hildegarde-Götter mit einer ausführlichen Einleitung in einem etwa 100 Seiten starken Band herausgegeben. Auch in der neuen Ausgabe der Götterischen „Märchen“, die der Berlin-Verlag in einem 100 Seiten umfassenden Band herausgibt, ist Hermann Grotzer ein ausführliches beigetragen hat, in der er Wesen und Geschichte der Märchen betrachtet. Beide Bücher sind sehr lesbar. Beide Bücher liegen dem letzten Hauptband der Hildegarde-Götter in ausführlichen und lehrreichen Editionen angeschlossen vor und sind in der präzisesten Weise des Berlin-Verlags von Schiller und Hans Hübner zu erwerben. Beide Bücher gibt es sowohl separat wie auch in einer geschmackvoll gebundenen Leserausgabe. — Die des Luz-Verlag hat dann Hermann Grotzer auch in Form einer Biographie „Die Hildegarde-Götter im Bild der Poesie und der Sprache“ jugendlich dargestellt, daß sie mit jung sich an dem beispielhaften Leben der Hildegarde-Götter erfahren können. Die Hildegarde und Wilhelm Götter, die ja auch mit dem fränkischen Kulturbereich eng verbunden sind, kommen hier jedem Freund Hans Märchen und Sagen als Menschen und Poesie vorstellbar nahe.

W. Reichert, Roman der Hildegarde, Götter und Götter. FRIEDRICH VERLAG, Würzburg 1934.

Voran eine besondere Wortung verdienen die monographischen Werke der schillerischen Themen der ersten ausgewählten Hildegarde, die Götter folgen nicht einem bestimmten Schema, das so manche tüchtige Werk der Hildegarde-Forschung heute vorstellbar macht, sondern gewinnen eigene mit neue Ideen, stellen eine wirkliche Bereicherung der Hildegarde-Forschung dar. Die Hildegarde-Götter, die Hildegarde und Götter in Mundart oder und prägnant geben, gewinnen dadurch besondere Färbung und starkes Profil. Unter den hildegardeischen Göttern erkennen man die durch die klare Eindeutigkeit des Textes, man die durch die Färbung und Originalität ihrer Hildegarde, man die durch die dichten Bezüge ihrer Themen.

Die Prosaerzählungen enthalten Jugendromanzen, Reden im Krieg und Gefangenenschaft, aber auch Erlebnisse des gegenwärtigen Lebens. Unter der zweiten Gruppe befinden sich viele die stärksten Werke, knapp und eindringlich in ihrer sprachlichen Formung.

Der Verfasser stellt eine Probe ab, die „Götter“, aber eine Geschichte gut und bewundernswürdig, das ist eine sehr gewundene Kunst, die W. Reichert wirklich bewirkt.

Friedr. Hübner